

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 4

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Friedensprozess nicht stören

Sollen wir den Atem anhalten? Etwa ja nichts sagen oder tun, was falsch verstanden den Marsch zum Weltfrieden hemmen oder fehlleiten könnte? Kann dem «Schweizer Soldat» unterstellt werden, gegen den Frieden und für den Krieg zu sein, nur weil er zur Vorsicht und zu einer nüchternen Beurteilung der Ereignisse auf der Weltbühne rät? Überheblich wäre es zu glauben, unsere Auseinandersetzung mit den Ereignissen könnte den Verlauf der internationalen Vertrauensbildung stören. Gefährlich scheint mir die Auffassung zu sein, nur eine gewisse Zurückhaltung in den geäußerten Vorbehalten sei das richtige Verhalten gegenüber dem Friedensprozess. Ich meine das Gegenteil sei richtig. Wir müssen unseren Staat mit dem militärischen Teil einer glaubwürdigen Sicherheitspolitik stark erhalten. Aus dieser Stärke heraus kann sich die Schweiz Gehör verschaffen und die friedensstörenden Einflüsse in dieser widersprüchlichen Welt abbauen helfen. Dabei dürfen wir uns von allfälligen Kulissen- und Schauspielerwechseln auf der Weltbühne nicht überraschen lassen.

Es lohnt sich, die Hoffnungen auf eine dauernde Verbesserung des politischen Weltklimas in Grenzen zu halten. Dazu ein nur allzu rasch vergessenes Beispiel: In der Entspannungsphase der frühen siebziger Jahre begannen unter grossen Erwartungen die Verhandlungen über die beidseitigen Truppenreduzierungen der Machtblöcke in Europa. Nach vielen Runden wurden sie kürzlich ohne Ergebnis abgebrochen. Die harten Fronten zwischen Ost und West konnten bei verschiedenen Konferenzen über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa etwas aufgebrochen werden. Die Berliner Mauer ist aber weiterhin ein unmenschliches Zeichen der Trennung.

Am 9. März 1989 begann eine neue Verhandlungsserie über den Abbau der konventionellen Rüstung. Nur vertragliche Regelungen mit gesicherten Kontrollmechanismen können wirklich vertrauensbildend sein. Die von einigen Ostblockländern mehr propagandistisch erfolgten Ankündigungen von einseitigen Vorleistungen bei der Abrüstung verunsicherten darum, weil der Vollzug kaum bewertend verifiziert werden kann. Wenn man davon ausgeht, dass es das Ziel Gorbatschows ist, bei den NATO-Ländern das Gefühl der Bedrohung zu verkleinern, bestehen gute Aus-

sichten auf den Abschluss und die Einhaltung der an den neuen Konferenzen beschlossenen Regelungen. Es wird auch dann noch einige Zeit vergehen, bis wirklich abgerüstet worden ist.

Sicherheitspolitische Massnahmen sind auch dann nicht mehr für alle Bürger glaubwürdig, wenn sie mit vorhandenen Streitkräften und offensiven Fähigkeiten der Weltmächte begründet werden. Diese Leute meinen, dass die Sowjetunion nicht mehr die Absicht habe, militärische Macht für ihre politischen Ziele einzusetzen. Das breite Publikum fühlt sich nicht mehr bedroht. Eine solche Lage als beständig zu beurteilen ist leichtsinnig. Die militärischen Potentiale erlauben auch nach dem Vollzug der angekündigten Abrüstung die Durchführung von grösseren offensiven Operationen.

Von der Revolution im marxistisch-leninistischen Sinn ist heute nur selten die Rede. Die vom Westen als bedrohlich eingestufte Ideologie des Weltkommunismus scheint aufs Eis gelegt worden zu sein. Was einmal eingefroren ist, kann auch wieder aufgetaut werden. Gorbatschow hat heute andere Prioritäten. Er braucht für die Umgestaltung seines fast bankrotten Staates u.a. den Know-how modernster Technologie, viel Geld und für die Bewohner offene Information und mehr Konsumgüter.

All das ist nun wichtiger geworden als der Bau von Panzern und Raketen. Der geschickte Taktiker im Kreml will für seine Reformen ein entkrampftes Umfeld schaffen. Trotz aller Vorsicht darf man meines Erachtens die Hoffnung äussern, der eingeschlagene Weg möge Erfolg haben und den Menschen im Osten das bringen, was sie schon so lange vermissen und was für uns im Westen selbstverständlich ist.

Diese Überlegungen dürfen nicht dazu verleiten zu glauben, Kriege zwischen Machtblöcken seien für alle Zeiten aus der Welt geschaffen. Mit der aufkommenden Sorglosigkeit des Westens und der Bereitschaft, die Verteidigung weniger ernst zu nehmen, wird die Gefahr dazu vergrössert. Die Welt ist, wie sie ist, und nicht wie wir sie gerne hätten. Gefährlich naiv ist der Glaube, eine Abschaffung unserer Armee könnte auf andere Länder als Vorbild wirken.

Edwin Hofstetter